

**Zeitschrift:** Archives héraldiques suisses = Schweizer Archiv für Heraldik = Archivio araldico svizzero : Archivum heraldicum

**Herausgeber:** Schweizerische Heraldische Gesellschaft

**Band:** 111 (1997)

**Heft:** 1

**Artikel:** Bericht über die 105. Generalversammlung der Schweizerischen Heraldischen Gesellschaft in Ilanz und Trun vom 8. und 9. Juni 1996

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-745776>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Bericht über die 105. Generalversammlung der Schweizerischen Heraldischen Gesellschaft in Ilanz und Trun vom 8. und 9. Juni 1996



Abb. 1 Die Mitglieder vor dem beflaggten Ilanzer Rathaus.

Erst dreimal hatte eine Generalversammlung der SHG im Bündnerland stattgefunden, zuletzt 1975. Um so erwartungsvoller waren die 44 Teilnehmer dieser GV am 8. Juni nach Ilanz gereist. Sie wurden nicht enttäuscht. Ilanz, die erste Stadt am Rhein, entpuppte sich als heraldisches Kleinod und das 15 km rheinaufwärts gelegene Trun, welches tags darauf besucht wurde, belohnte die Teilnehmer mit der heraldischen Pracht des Landrichtersaals im Haus der *Cuort Liga Grischia*. Das strahlend schöne, heisse Wetter, die exzellenten Führungen durch uns wohlgesinnte kompetente Persönlichkeiten, reichlich Speis und Trank sowie die aufgelockerte, freundschaftliche Stimmung der Teilnehmer rundeten das Wochenende zu einer gelungenen und erinnerungswürdigen Generalversammlung ab.

Bereits am Samstagmorgen traf sich der Vorstand im Hotel Rätia zu seiner Arbeitssitzung. Das Mittagessen nahm er dann gemeinsam mit Begleitung und den bereits angereisten Mitgliedern im hellen Speisesaal des Hotels ein. Die Gesellschaft begab sich anschliessend zum wenige hundert Meter entfernt gelegenen Rathaus, die *casa cumin*, wo bereits weitere Mitglieder warteten (Abb. 1) und wo von 14.45 bis 15.35 Uhr der offizielle Teil der Generalversammlung im modernen Ratssaal abgehalten wurde. Das 1892 erbaute Rathaus ersetzte ein früheres, 1881 abgerissenes Rathaus, in dem früher der Bundestag der Drei Rätischen Bünde tagte<sup>1</sup>.



Abb. 2 Herr Quinter führt uns durch die Gassen von Ilanz.

Eingeladen war auch Herr Anselm Quinter, Lehrer in Ilanz und Lokalhistoriker, welcher den Anwesenden im Anschluss an die GV freundlicherweise einen interessanten Überblick über die Geschichte der Stadt und des mit ihr eng verbundenen Grauen Bundes vermittelte. Bereits im Jahre 765 urkundlich erwähnt, entwickelte sich Ilanz, das rätoromanische *Glion*, dank seiner günstigen Lage an der im Mittelalter sehr wichtigen Lukmanierroute zu einer bedeutenden Stadt, mit spätestens seit 1289 verbrieftem Stadtrecht. Das Stadtrecht, die sogenannte Handfeste, umfasste nach mittelalterlichem Recht den Anspruch auf eigenen Markt, eigenes Gericht und auf Stadtmauern. Allerdings war Ilanz nicht etwa eine freie Reichsstadt (wie Zürich oder Bern), die Stadt gehörte vielmehr einem Stadtherrn. Herren der Stadt, mit Recht auf Zins an Grund und Boden, auf Zölle und Steuern, aber mit der Pflicht zum Schutz der Stadt, waren im ausgehenden 14. Jahrhundert die Herren von Belmont mit ihrem Burgsitz nahe Fidaz. Im Krieg mit den Herren von Werdenberg-Heiligenberg brandschatzten letztere Ilanz im Jahre 1352, und 1483 zerstörte ein Brand das grösstenteils aus Holzhäusern bestehende Städtchen erneut bis auf die Grundmauern<sup>2</sup>.

Zur Zeit dieses grossen Brandes hatte Ilanz bereits einen anderen Stadtherrn, den Grafen von Sax-Misox, der nach dem Aussterben der Belmonter 1371 dessen Erbschaft angetreten hatte (Graf Kasper von Sax hatte Elisabeth von Rhäzüns zur Frau, deren Schwester mit dem Belmonter Erben verheiratet war, wobei diese Ehe kinderlos geblieben war). Im Jahre 1395 schlossen der Disentiser Abt Johannes, ein gebürtiger Ilanzer, der Graf Albrecht von Sax-Misox und der Freiherr Ulrich II. Brun von Rhäzüns einen Landfriedensvertrag, den sogenannten «Oberen Bund». Dieser Bund bildete die Grundlage des 1424 in Trun erneuerten und erweiterten späteren Grauen Bundes, weshalb sich die Stadt Ilanz mit Recht als Wiege des Grauen Bundes bezeichnen darf, was auch vom Referenten deutlich und stolz unterstrichen wurde. Die Bezeichnung «Oberer Bund» behielt der Bund übrigens auch nach 1424, der Name «Grauer Bund» bürgerte sich erst im Verlaufe des 15. Jahrhunderts ein<sup>3</sup>.

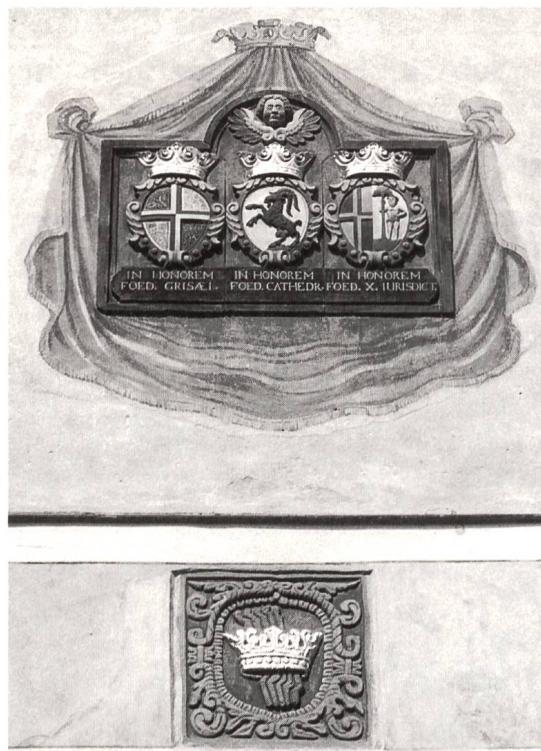


Abb. 4 Reliefwappen der drei Bünde und Stadt-  
wappen von Ilanz am Obertor, Aussenseite.

Nach der Vereinigung der Drei Bünde war Ilanz mit Chur und Davos im Turnus Tagungsort der Bundesversammlung. Als 1803 der Kanton zur Eidgenossenschaft kam, verlor Ilanz zwar seine politische Bedeutung, blieb aber Hauptort des nach ihm benannten Kreises.

Herr Quinter führte uns sodann vom Rathaus durch die Gassen des früher von Mauern umgebenen Stadt kerns (Abb. 2), wo uns vor allem die heraldischen Türbekrönungen interessierten. Über dem Eingang zum Haus «Hössli», vermutlich ein früheres Amts- oder Gerichtsgebäude, zumal an der Hauswand sich Überreste des zuletzt 1833 benutzten öffentlichen Prangers und im Hausinnern sich Reste eines Kerkers befinden, steht mit der Jahreszahl 1710 das in Stein gehauene Allianzwappen der Familien Casutt (eine Frau mit Schwert und Waage, Sinnbild der Gerechtigkeit) und der Fagineus (eine Buche) (Abb. 3).

Der Spaziergang führte dann zum reich geschmückten und bemalten Obertor weiter, der *Porta sura*, wo am Torbogen die Jahreszahl 1513 eingemeisselt ist. Der Oberbau des Tores wurde bei der Renovation 1717 aufgesetzt. Die Aussenseite des Oberbaus zeigt unter einer barocken Wandmalerei zunächst die farbigen Wappenreliefs der Drei Bünde als von einem beflügelten Engelskopf überhöhten Tryptichon (Abb. 4).

Das Wappen des Grauen Bundes ist von schwarz und weiss geviert und mit einem in den Wechselfarben gevierten Kreuz belegt. Der Obere oder Graue Bund verwendete schon um 1500 zwei Wappen, die sich bis ins 19. Jahrhundert nebeneinander behaupteten. Neben dem gevierten Wappen mit Kreuz wie hier, zuweilen auch mit geständertem Kreuz, existierte



Abb. 3 Steinrelief mit Allianzwappen Casutt-  
Fagineus.



Abb. 5 Menükarte von Fritz Brunner mit altem Stadtwappen von Ilanz.

auch ein Wappen mit einem von weiss und schwarz und nur selten umgekehrt (nämlich schwarz und weiss) gespaltenen Schild. Während der Graue Bund ab 1505 in seinem Siegel ausschliesslich den gespaltenen Schild verwendete, lebte neben dieser Fassung in Fassadenmalereien, auf Druckerzeugnissen, Münzen und Medaillen der Schild mit dem Kreuz weiter<sup>4</sup>.

Unmittelbar über dem Torbogen ist das bemalte Stadtwappen mit der goldenen Markgrafenkrone über grünem Fluss auf rotem Grund angebracht. Der bekannte heraldische Künstler Fritz Brunner hat dieses Wappen als Motiv für die Menükarte des Banketts gewählt (Abb. 5). Das umgebende Ornament ist einmalig und für Graubünden typisch. Professor Augustin Maiissen hat sich eingehend mit dem Wappen von Ilanz befasst und darüber 1989 im Schweizer Archiv für Heraldik eine grundlegende, reich bebilderte Arbeit publiziert<sup>5</sup>. Das heutige, von der kantonalen Wappen-

kommission empfohlene und vom Kleinen Rat am 7.11.1952 offiziell genehmigte Wappen der Stadt Ilanz (Abb. 6) zeigt in Rot einen schrägrechts zweimal gebogenen, durch eine goldene Krone fliessenden silberbordierten blauen Strom (den Rhein). Die Stadtfarben sind Rot-Gelb-Blau. Das Wappen des Kreises Ilanz hingegen (Abb. 7) ist silbern mit einem schrägrechts durch eine goldene Krone fliessenden grünen Strom, und geht offenbar auf überlieferte Siegel und Wappen des Gerichts Ilanz/Gruob zurück. Die Kreisfarben sind Weiss-Grün-Gelb<sup>6</sup>.

Die Innenseite des Tors (Abb. 8) zeigt im oberen, aus der barocken Bauetappe stammenden Teil, zwei Wappensteine; rechts das Wappen des Landrichters Johann Gaudenz von Capol (ein aufrechter goldener, weiss befederter Pfeil in Rot) und links das Wappen des Obersten Peter von Salis-Soglio (geteilt von braunstämmiger, grünbeblätterter Weide in Gold über fünfmal von Weiss und Rot gespalten). Im unteren Teil des Tors befinden sich die einander zugewendeten Standeswappen von Zürich und Bern. Nach der Feuersbrunst von 1483 waren einige Gebäude mit Hilfe des Klosters Disentis wieder aufgebaut worden, auch die Stadtmauern und Tore wurden bis zum Jahre 1513 in grossen Zügen instand gestellt. In einer zweiten Ausbauphase der Wehranlagen hatte Johann Gaudens Schmid von Grüneck der reformierten Stadt Ilanz die Hilfe der grossen Schweizerstädte Zürich und Bern sichern können. Als Dank für deren Hilfe bei der Renovation des Tores liess er 1716 die beiden Standeswappen anbringen und setzte sein Familienwappen innerhalb des Herrschaftsmantels unter die Standeswappen. Das Wappen der Schmid von Grüneck zeigt eine goldene gekrönte Schlange in Grün. Es handelt sich hierbei um ein redendes Wappen, in dem die Schlange als Symbol der Schmiedezunft gilt, während die Wappenfarbe eine direkte Anspielung auf die Herkunftsbezeichnung ist. Die Familie, die seit dem 14. Jahrhundert in Ilanz erscheint und im 18. Jahrhundert ausgestorben ist, war 1544 von Kaiser Karl V. in den Adelsstand erhoben worden und durfte das Prädikat «von Grüneck» tragen nach der gleichnamigen Burg.

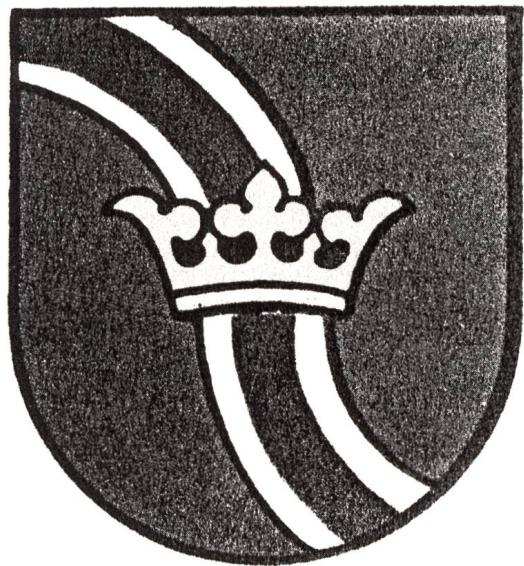


Abb. 6 Stadtwappen von Ilanz.

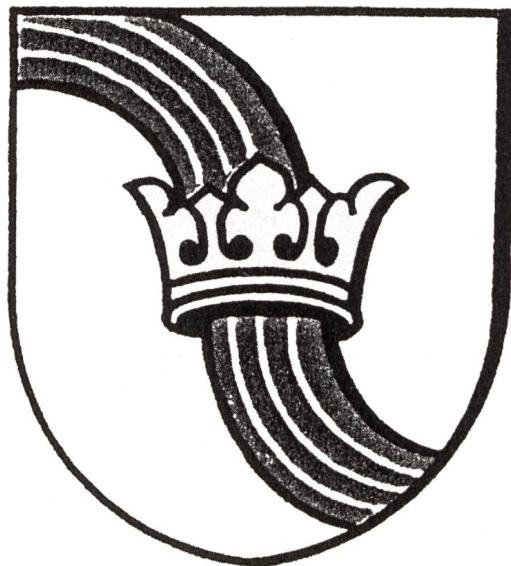


Abb. 7 Kreiswappen von Ilanz.



Abb. 8 Wappen am Obertor, Innenseite: Familien Capol und Salis-Soglio oben, Standeswappen von Zürich und Bern, und Wappen der Familie Schmid von Grüneck unten.



Abb. 9 Allianzwappen des Johann Jakob Schmid von Grüneck und der Anna Schorsch.

Gleich neben dem Obertor befindet sich der Sitz dieser einflussreichen Familie, die über Jahrhunderte hinweg die Geschicke der ersten Stadt am Rhein entscheidend mitgeprägt hatte. Über dem Rustikaportal zum teilweise aus der Gotik stammenden Gebäude befindet sich ein Wappenstein von 1680 mit der Allianz Schmid-Schorsch und den Initialen H.S.v.G. – A.S. Dieselben Wappen finden wir einen Stock höher im reich stuckierten Festsaal aus dem Jahre 1670 (Abb. 9): In der Mitte der Muldendecke, umgeben von lateinischen Sinsprüchen, befinden sich auf rotem Mantel die Wappen des «Johannes Jacobus Schmidius a Grungegg» und seiner 1673 ihm angetrauten Frau «Anna a Georgus». Das Wappen der Ehefrau zeigt in Blau einen rotbedachten, weissen Stadtmauerturm mit weisser Dachfahne. Der Saalschmuck war das Hochzeitsgeschenk der begüterten Familie Schorsch aus Splügen (1783 ausgestorben). Heute dient der prächtige Saal als Gerichtssaal und Repräsentationsraum.

Auf unserem Weg durch Ilanz können wir auch an einigen modernen Häusern feststellen, dass der Brauch, Allianzwappen am Haus zu zeigen, noch nicht ausgestorben ist, wenn auch die Wappen nicht mehr in Stein gehauen sondern auf die Hauswand gemalt sind.

Wir erreichen die evangelische Kirche Sankt Margrethen, in der im Jahre 1526 die berühmte Disputation stattfand, nach welcher die Stadt Ilanz geschlossen zur Reformation übergetreten war. Die spätgotische Anlage gefällt durch das grosse Chorgewölbe mit Orgel aus dem Jahre 1760, durch das mittels Spitzbogenfenster unterteilte Schiff, durch den Taufstein aus dem 14. Jahrhundert und durch die reichgeschnitzte

Kanzel. Die 1934 unter der Tünche entdeckten und restaurierten Gewölbemalereien zeigen, umgeben von zahlreichen Symbolen der Lebensfreude, wie etwa Blumen, Früchte, Füllhörner und mehr, die vier Evangelisten sowie diverse Todesdarstellungen. Uns interessieren auch die Wappenmalereien am Chorbogen: Links neben einem Wilden Mann befindet sich ein rekonstruiertes Wappen des Oberen Bundes (in Rot ein langschenkliges weisses Kreuz mit zwei gekreuzten gelben Schlüsseln im Eckquartier), rechts davon, diesem zugewendet, jenes von Ilanz. Darunter, je zu einer Seite die Meisterzeichen des Baumeisters und des Zimmermanns, und über der Wappengruppe das Datum 1518, Jahr der Bauvollendung.

Die über dem Scheitel des Chorbogens 1934 freigelegten Wappen des Grauen Bundes und der Stadt Ilanz waren wegen der fragmentarischen Erhaltung wieder übertüncht worden. Die kolorierten Pausen vermittelten für Ilanz in Rot die goldene Krone, durchflossen vom Rhein, und für den Grauen Bund in der ältesten Malschicht im ersten Geviert deutlich zwei gelbe Schlüssel auf wahrscheinlich rotem Grund, wobei die übrigen drei Viertel nicht bestimmt werden konnten. Hingegen zeigte eine zweite Farbschicht das ganze Wappen als ein weisses, langgeschenkeltes Kreuz auf rotem Grund, wie es fahnengeschichtlich und heraldisch seit dem 15. Jahrhundert für den Oberen Bund überliefert ist. Die gekreuzten goldenen Schlüssel beziehen sich auf das Eckquartier des verlorengegangenen roten Juliusbanners des Grauen Bundes von 1512 – Schlüssel bilden ein Kennzeichen fast aller Juliusbanner<sup>7</sup>.



Abb. 10 Wandmalerei mit Wappen im Disentiser Klosterhof zu Ilanz.

Rudolf Jenny, Autor des allen Mitgliedern sehr empfohlenen Standardwerks «Wappenbuch des Kantons Graubünden», postuliert gestützt auf zeitgenössische urkundliche und heraldische Quellen und unter Beachtung der Embleme des Grauen Bundes in der St.Margrethen-Kirche, dass dieses nicht mehr existierende Juliusbanner in Rot ein in den schwarz-weißen Bundesfarben geständertes Kreuz enthalten haben muss, zudem im Eckquartier zwei goldene päpstliche Schlüssel, die sich überkreuzen, sowie den Ritter St.Georg als Patron des Bundes.

Wir spazieren weiter zum Disentiser Klosterhof, der leider durch den Stadtbrand von 1893 weitgehend zerstört wurde. An den Klosterhof erinnert ein über dem Hauseingang in die Mauer eingelassener Inschriftenstein mit dem Klosterwappen (ein Andreaskreuz), mit einem Wappen mit Wolfsangel, sowie mit der Jahreszahl 1483. Das Wappen mit der Wolfsangel oder dem Hauszeichen wird dem Abt Johannes IV. Schnagg, der dem Kloster von 1464 bis 1497 vorstand, zugeschrieben<sup>8</sup>.

Im Erdgeschoss des Hauses, hinter Karteischränken des jetzt hier untergebrachten Büros, sind Reste von Wandmalereien mit Wappendarstellungen zu sehen (Abb. 10). Ausgehend vom von einer Mitra überhöhten Wappen des Bischofs Naso von Chur (ganz in Schwarz und Weiss geviert) sind die Wappen der Stifter sichtbar; die Herren von Rhäzüns (gespalten von Rot und fünfmal geteilt von Blau und Weiss), von Lumerin, dem heutigen Lumbrein (in Silber ein grüner Wellenpfahl) und von Randegg (weisser Schräglinksbalken in Schwarz mit rotem Schildhaupt). Unter der Mitra, dem Wappen des Bischofs zugeneigt, befindet sich (auf der Abbildung 10 nicht mehr sichtbar) das Wappen des Abtes Petrus von Pontaningen. Neben dem Abtwappen sieht man das völlig verblasste Wappen der Herren von Sax, es ist geteilt, wobei man nur knapp im unteren Feld einen Sack sehen kann. Die teils

verdeckte und nicht durchwegs gut erhaltene Wandmalerei besteht aus 10 Wappen. Im einzelnen werden sie im Werk «Geschichte und Kultur Churrätiens»<sup>9</sup> beschrieben.

Entlang der *Casa Gronda*, ein 1677 von der Familie Schmid von Grüneck erbauter imposanter Barockbau, über dessen Rustikaportal ein grosser Wappenstein mit den Initialen des Erbauers und seiner Frau Dorothea Planta von Wildenberg angebracht ist, wandern wir zum nahegelegenen Patrizierhaus *Casa Carniec*, das älteste Haus der Schmid von Grüneck in Ilanz. Auch hier, wo heute das Regionalmuseum der Surselva untergebracht ist, sehen wir über dem Portal zwei schöne, im Jahre 1611 und 1710 in Stein gehauene Allianzwappen der Familie Schmid (Abb. 11).



Abb. 11 Allianzwappen der Familie Schmid von Grüneck und von Mont aus dem Jahre 1710.

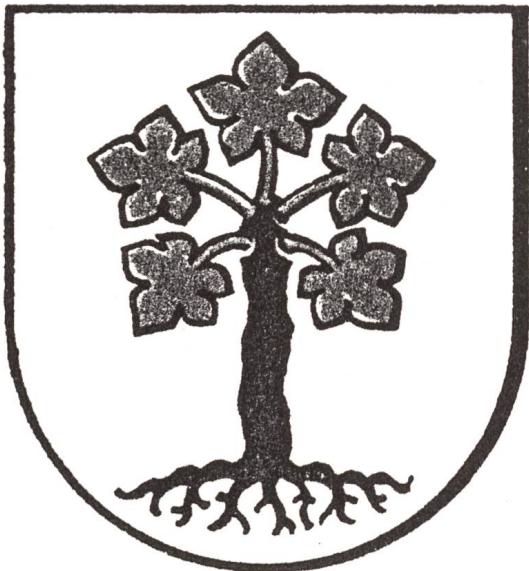


Abb. 12 Gemeindewappen von Trun.

Am späten Nachmittag endet die Führung vor dem Rathaus, wo wir mit grossem Applaus Herrn Quinter verabschieden. Die Zeit reicht noch für ein kühles Bier mit Freunden auf einer gemütlichen Terrasse, dann heisst es Fertigmachen für die Abendgala.

Am Abend, beim feierlichen Bankett im Hotel Rätia, begrüsst unser Präsident die Ehrengäste in ihrer rätoromanischen Landessprache. Neben Gregor Brunner und seiner Lebensgefährtin nehmen am Ehrentisch Platz der Stadtammann von Ilanz, Herr Balz Calör-

tscher, und Gemahlin, Herr Dr. Silvio Margadant, Staatsarchivar des Kantons Graubünden, Frau Dr. Leonarda von Planta, verdientes Mitglied unserer Gesellschaft, sowie Herr Anselm Quinter, Sekundarlehrer und Lokalhistoriker, mit Gemahlin. Trotz der im zu engen Saal herrschenden grossen Hitze verfolgen die Anwesenden interessiert die diversen Ansprachen.

Am Sonntag, den 9. Juni – wieder ein herrlich soniger Tag – reisen alle Teilnehmer ins rheinaufwärts gelegene Trun, wo wir um 10 Uhr im Haus der *Cuort Liga Grischa* vom Kurator des im Haus untergebrachten Museums Sursilvan, Herr Dr. Pius Tomaschett, empfangen werden. Er erläutert uns die Geschichte des Hauses, welches vom Disentiser Fürststift Adalbert II. in den Jahren 1674–1679 als Landsitz an der Stelle eines früheren Gebäudes gebaut worden war, welches seit 1424 dem Grauen Bund als Rathaus gedient hatte. Das Herz des Hauses, der wappengeschmückte Saal im zweiten Obergeschoss, diente bis 1803 als Tagungsort der Bundesversammlung des Grauen Bundes und blieb nach der Schaffung des Kantons Graubünden Sitz des Bezirksgerichtes Vorderrhein.

Den Namen «Landrichtersaal» erhielt dieser Raum durch die umfassende Bemalung der Decke und der Wände mit den Wappen der Landrichter seit der Erneuerung des Grauen Bundes 1424, später dann mit den Wappen der Magistraten des Grauen Bundes.

Die Wappen sind chronologisch den Wänden entlang von oben nach unten gemalt, so dass sich die ältesten Wappen in der obersten Reihe am Ende des Zimmers, die jüngsten Wappen in der untersten Reihe nahe der Tür befinden. Die Mitte des Deckengemäldes nimmt ein grosses Medaillon ein, das den Schwur der Gründeräte des Grauen Bundes neben dem Ahorn zeigt, dessen Strunk bis heute im Museum aufbewahrt wird.



Abb. 13 Landrichtersaal in Trun, Deckenmalerei mit Heiligenfahnchen der Kirchgemeinden.



Abb. 14

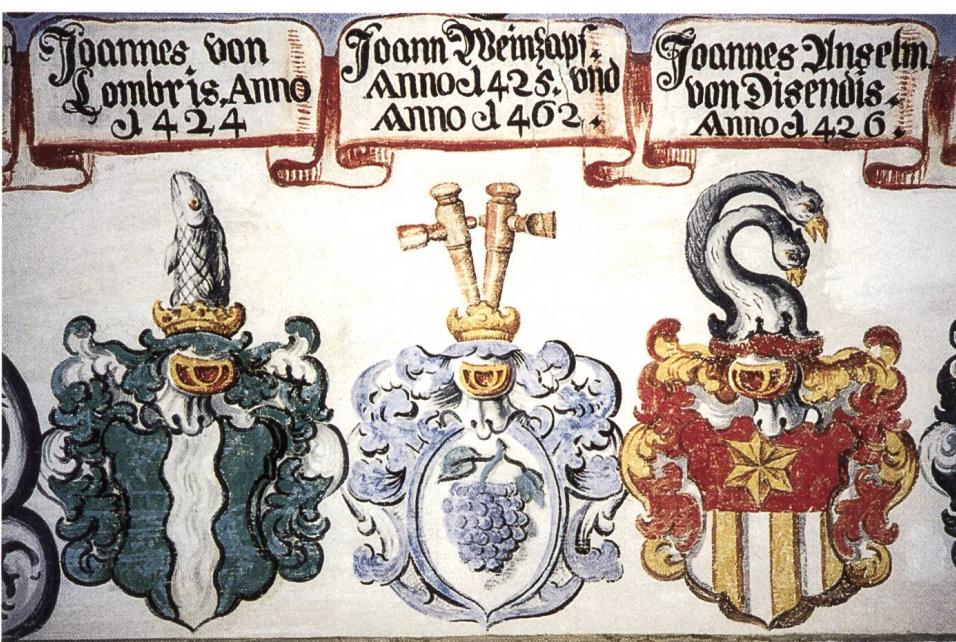


Abb. 18



Abb. 19

Abb. 14, 18 und 19 Wappenfreski im Landrichtersaal der Cuort Liga Grischa in Trun.

Das Gemeindewappen von Trun übrigens zeigt in Silber einen bewurzelten Ahorn mit schwarzem Stamm und 5 grünen Blättern (Abb. 12). Die Gemeindefarben sind Grün-Weiss-Schwarz.

Zurück zum Deckengemälde, wo Scharen von Engeln auf blauem Himmel das Medaillon umgeben, zweifarbig Lanzenfahnchen mit den Schutzheiligen der Gemeinden in den Händen haltend (Abb. 13). Über dem Saaleingang, dem Medaillon zugewendet, sieht man die Wappen der Erneuerer des Grauen Bundes von 1424, nämlich in der Mitte Abt Petrus zu Disentis, zu seiner Rechten Graf Hans Brun von Rhäzüns, und zu seiner Linken Graf Hans von Sax (Abb. 14). Das Wappen des Abtes Petrus, der von 1402 bis 1438 regierte, zeigt eine auf grünem Grund stehende weisse Turmbrücke in Rot und ist ein redendes Wappen, denn der Abt entstammte der Familie von Pontaningen.

Die Teilung im Wappen des Rhäzünser ist hier weiss und blau, statt blau und weiss, wie wir es im Disentiser Klosterhof gesehen hatten. Das Wappen der Herren von Rhäzüns in der Zürcher Wappenrolle ist gespalten von fünfmal geteilt von Blau und Weiss und von Rot<sup>10</sup>. Das heute gültige Wappen der Gemeinde Rhäzüns ist gespalten von Rot und Blau, in Blau zwei silberne Balken.

Das redende Wappen der Herren von Sax ist von Rot und Weiss gespalten und mit je einem geschnürten Sack in den Wechselfarben belegt. Die Wappenrolle von Zürich zeigt für die Herren von Sax den ursprünglichen von Rot und Gelb geteilten Schild mit je einem Sack in gewechselten Farben.

Das Wappen des Abtes Adalbert III. von Funs, der um 1700 dem Klosterbruder Fridolin Eggert den Auftrag zur Bemalung des Saales gegeben hatte, befindet

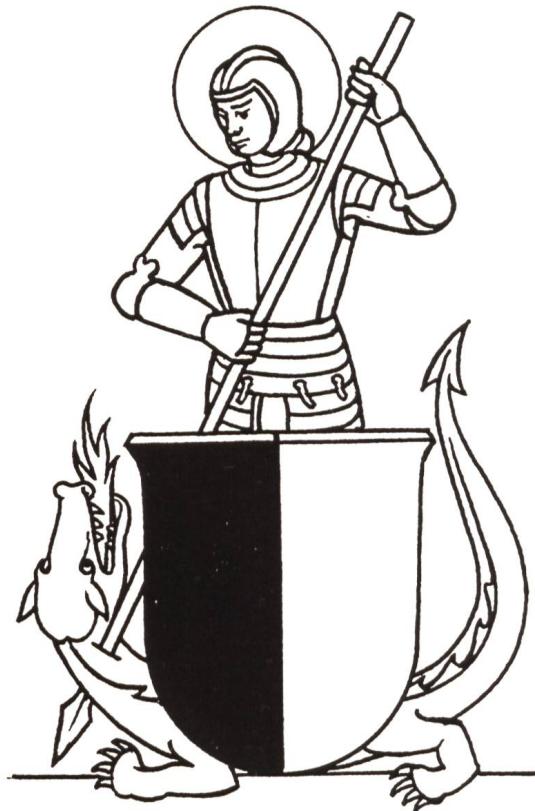


Abb. 16 Menükarte von Fritz Brunner mit dem Wappen des Grauen Bundes.



Abb. 15 Wappen des Fürstabtes Adalbert III von Funs.



Abb. 17 Wappen des Fürstabtes Adelbert II. von Medell.

sich vom Medaillon abgewendet am türnahren Deckenende (Abb. 15). Adalbert wurde 1646 auf dem Hof Funs, woher sein Familiennname stammt, in Disentis geboren und regierte von 1696 bis 1716. Sein Wappen ist geviert und enthält in den Feldern 1 und 4 das Disentiser Klosterwappen, in Rot ein silbernes Andreaskreuz, im Feld 2 in Blau drei silberne Fingerringe mit goldenen Steinen für die Familie Funs und im dritten Feld über einem grünen Dreiberg ein rotes, goldbekröntes Herz in Gold. Dieses Feld dürfte sehr wahrscheinlich dem Familienwappen seiner Mutter, eine geborene Frisch von Ringgenberg-Trun, entsprechen. Da 1799 alle alten Kirchenbücher von Disentis verbrannt sind, lässt sich Letzteres nicht sicher belegen, aber es war damals und bis ins 19. Jahrhundert bei Prälaten allgemein Sitte, das mütterliche Wappen auch in den Schild aufzunehmen.

Am gegenüberliegenden Ende des Raumes zeigt das Deckengemälde unter einem Spruchband mit der Inschrift OMNE TRIPERFECTUM das Wappen des Grauen Bundes in zwei Ausführungen, nämlich in der Mitte die von Weiss und Schwarz gespaltene Fassung

und rechts davon die von Schwarz und Weiss gevierte Kreuzform, zur Linken ein Wappen mit naturfarbenem Wilden Mann in Gold, eine ausgerissene, braunstämmige und grünbenadelte Tanne in seiner rechten Hand haltend. Ein modernes gespaltene Wappen des Grauen Bundes mit dem Schutzpatron Sankt Georg findet sich auf einer von Fritz Brunner gestalteten Menükarte wieder (Abb. 16).

Unter der graubündnerischen Wappengruppe ist das gevierte Wappen des Abtes Adelbert II. von Medell gemalt. Dieser Abt regierte von 1655 bis 1696 und begründete die schönste Periode für das Kloster Disentis, die von seinen beiden Nachfolgern Adalbert III. und Gallus von Florin fortgesetzt wurde. Das Wappen trägt die Jahreszahl 1678 und zeigt in den Feldern 1 und 4 wie gewöhnlich das Klosterwappen, in 2 einen roten Löwen in Gold, der einen silbrigen Sporn in den Vorderpranken hält (Familienwappen des Vaters, Joachim von Medell) und in 3 einen blauen Pelikankopf mit pfauenspiegelbesetztem Kamm in Rot (Familienwappen der Mutter, Cornelia von Castelberg). Daselbe Wappen mit der Jahreszahl 1682 finden wir spä-



Abb. 20 und 21 Wappenfreski im Landrichtersaal, Cuort Liga Grischa, Trun.



Abb. 22 Wandmalereien mit Wappen, Landrichtersaal, Cuort Liga Grischa, Trun.

ter beim Rundgang durch die Privatgemächer des Fürstabtes in den Intarsien des bemerkenswerten Deckenholztäfers (Abb. 17).

Das erste Landrichterwappen gehört einem «Johannes von Lombris» und ist 1424 datiert. Es ist das Wappen der Herren von Lumbrein, ein silberner Wellenpfahl in Grün. Die Gemeinde Lumbrein führt noch heute dieses Wappen. Wir hatten es bereits am Vortag beim Besuch des Disentiser Klosterhofes in Ilanz gesehen, allerdings sind die Farben dort vertauscht. Es wird gefolgt vom Wappen eines «Johannes Weinzapf», anno 1425 und 1462, sowie vom Wappen des «Johannes Anselm von Disendis», anno 1426 (Abb. 18). Zur Geschichte der Landrichter des Grauen Bundes und ihrer Wappen erschien im Schweizer Archiv für Heraldik von 1983 bis 1986 eine ausführliche Arbeit unseres verstorbenen Mitgliedes Prof. Augustin Maissen<sup>11</sup>.

In Abb. 19 sehen wir die Wappen der Castelberg (blauer Pelikankopf in Rot), der Mont von Löwenberg (halbes goldenes Einhorn in Blau) und der Schmid von Grüneck aus der Mitte des 17. Jahrhunderts. Das Wappen der Schmid zeigt hier eine silbrige, goldbekrönte Schlange in Grün auf blauem Dreiberg.

Weitere Wappenausschnitte finden sich in den Abb. 20 und 21.

Bis zur Kantonsgründung 1803 durfte jeder Landrichter sein Wappen im Saal malen lassen, danach wurde das Privileg auf die Kantonsräte aus dem Gebiet des Grauen Bundes sowie auf die graubündnerischen Bundes-, National- und Ständeräte wie auch Bundesrichter übertragen (zuletzt auch alt Bundesrat Leon Schlumpf). Ab Mitte des XX. Jahrhunderts mussten sich die Geehrten aus Platzmangel an den vollgemalten Wänden mit Wappenscheiben begnügen,

die dafür aber umso farbiger an den sonnen-durchfluteten Saalfenstern leuchten.

Der Geschichtsunterricht über den Grauen Bund und seine Persönlichkeiten könnte beim Betrachten der Wappenfolge lebhafter und schöner nicht sein. Alle sind sie in ihren Wappen aufgeführt, die Herren von Sax, von Rhäzüns, die Fürstäbe, die Capol von Ilanz (deren Wappen hier jedoch schwarz mit einem goldenen Pfeil dargestellt wird, während es am Ober-tor in Ilanz rot ist), die Schmid von Grüneck, die von Castelberg, die von Planta, die Meyssen, die Fontana – Wappen reiht sich an Wappen. Mangels professio-neller Fototechnik des Schreibenden können die Abb. 22 und 23 mit Ausschnitten der Wappenfresken dem Leser nur einen schwachen Eindruck der einmaligen Pracht im Landrichtersaal vermitteln.

Spätere Wappen sind nicht nur am Datum, sondern natürlich auch am Stilwechsel erkennbar – auffällig die meist überladenen, komplizierten und auch künstlerisch ärmeren Wappen aus dem 19. Jahrhundert. Die Exemplare aus dem 20. Jahrhundert sind erfreulicher-weise wieder ansprechend gestaltet. Viele Wappen fin-den sich auch im «Bündner Wappenbuch des Vor-derreinheits» von G. Casura<sup>12</sup>.

Nur mit grosser Mühe kann uns Herr Dr. Tomaschett vom wunderschönen Landrichtersaal weglocken und uns weiter im Rundgang durch die übrigen Räume des Gebäudes führen. Mit grosser Sachkennt-nis erläutert er uns die Wohnräume des Fürstabtes, die Hauskapelle sowie weitere Wohnräume im oberen Stockwerk. Alle Räume enthalten seltene Exponate der frühen sursevischen Wohnkultur wie auch Tex-tilien und Beispiele der Metallverarbeitung aus früher in der Gegend gewonnenem Eisenerz.

Wir beenden die Führung mit dem Besuch einer kleinen Waffensammlung aus dem 20. und 19. Jahr-



Abb. 23 Wandmalereien mit Wappen, Landrichtersaal, Cuort Liga Grischa, Trun.

hundert sowie einer Gemäldeausstellung mit Werken zeitgenössischer bündnerischer Künstler (u.a. Alois Carigiet, dem ein ganzer Saal gewidmet ist).

Anschliessend begibt sich die Gesellschaft zum gemütlichen Restaurant Casa Tödi, wo ein Mittagessen serviert wird. Unser Präsident dankt dem Ehrengäst Herrn Dr. Tomaschett für seine fundierte und interessante Führung durch die *Cuort Liga Grischa*.

Ein grosser Dank gilt auch unserem Präsidenten Gregor Brunner für die Organisation der Generalversammlung und Frau Margot Kappeler für ihren unermüdlichen Einsatz.

Die Generalversammlung in Ilanz und Trun wird dem Schreibenden nicht nur wegen der vermittelten heraldischen Kenntnisse und wegen der erneuerten und verstärkten persönlichen Bande unter den Mitgliedern in freudiger Erinnerung bleiben, sondern vor allem auch wegen der wohltuenden Auffrischung seines gemeineidgenössischen Verständnisses – hatten wir doch die Gelegenheit erhalten unsere bündnerischen Landsleute, ihre Geschichte, ihre Sprache und Kultur näher kennenzulernen. Die Schweizerische Heraldische Gesellschaft und ihre Mitglieder haben unserem vierten Landesteil ihren Respekt erwiesen und gelernt, Graubünden nicht nur als Ferienparadies anzusehen sondern den Kanton als festen Bestandteil unserer Geschichte und Identität zu achten. *Viva la Grischa!*

Dr. Emil Dreyer

#### Anmerkungen

<sup>1</sup> Quinter, Anselm & Schmid, Leo, «Ilanz, die erste Stadt am Rhein, Wissenswertes auf den Rundgang durch die Altstadt». Schwarzweiss illustrierte Broschüre, herausgegeben von der Stadtgemeinde Ilanz, o.J.

<sup>2</sup> Schmid, Leo & Maissen, Alfons, «Ilanz, Glion», herausgegeben von der Stadt Ilanz, 1977.

<sup>3</sup> Maissen, Felici, «Festschrift 600 Jahre Grauer Bund 1395–1995», herausgegeben von der Stadt Ilanz, 1995.

<sup>4</sup> Mühlmann, Louis, «Wappen und Fahnen der Schweiz», Bühler-Verlag AG, Lengnau, o.J. (1992)

<sup>5</sup> Maissen, Augustin, «Wappen und Siegel von Ilanz und der Gruob», in: Schweizer Archiv für Heraldik, I–1989.

<sup>6</sup> Jenny, Rudolf & Desax, Josef & Poeschel, Erwin & Nigg, Anton, «Wappenbuch des Kantons Graubünden», Verlag Standeskanzlei Graubünden, Chur, 1982.

<sup>7</sup> Jenny, Rudolf, et al., op. cit., pp. 73–74.

<sup>8</sup> Notker Curti, P., «Die Wappen der Äbte von Disentis seit 1500», in: Schweizer Archiv für Heraldik, A° XXXIII, N° 3, 1919.

<sup>9</sup> Hübscher, Bruno, «Wiederentdeckte Wappen im Disentiser Klosterhof zu Ilanz», in: Geschichte und Kultur Churrätien, Festschrift für Pater Iso Müller zu seinem 85. Geburtstag. Disentis, 1986.

<sup>10</sup> Merz, Walther & Hegi, Friedrich, «Die Wappenrolle von Zürich». Ein Heraldisches Denkmal des vierzehnten Jahrhunderts in getreuer farbiger Nachbildung des Originals mit den Wappen aus dem Hause Zum Loch. Im Auftrag der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich. Zürich, 1930.

<sup>11</sup> Maissen, Augustin, «Wappen und Siegel der Landrichter-Familien des Grauen Bundes, Beiträge zum «Armorial della Ligia Grischa», in: Schweizer Archiv für Heraldik, Teil 1 (1424–1499) im Jahrbuch 1983. Teil 2 (1500–1599) im Jahrbuch 1984, Teil 3 (1500–1599 und 1600–1699) im Jahrbuch 1985, Schlussteil (1700–1799) im Jahrbuch 1986.

<sup>12</sup> Casura, Gieri, «Das Bündner Wappenbuch des Vorderrheintals», Ilanz, 1937.